



Mirjam Schambeck

Biblische Facetten

20 Schlüsseltexte für Schule und Gemeinde

Ostfildern: Grünewald 2017

287 S., 20,00 €

ISBN 978-3-7867-4016-2

Werner Urbanz (2018)

Die Autorin, Professorin für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Freiburg i. B., ist ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Bibeldidaktik.

Gründend auf den Prinzipien der bibeltheologischen Didaktik werden je zehn Texte aus dem Alten und Neuen Testament als Modelle für eine Begegnung von Theologie/Bibel mit der Lebenswelt der heute Lebenden entfaltet. Schambeck geht dabei sehr sensibel vor, sowohl im Hinblick auf die Texte als auch auf die Lebensbedeutbarkeit.

Das klar aufgebaute Buch reißt im Eröffnungskapitel den größeren Horizont der Studie an und erläutert das Gesamtprojekt. Wer hier hineinliest, weiß worum es Schambeck geht, was ihr konzeptueller Rahmen ist und dass sie konsequent mit biblischen Beispielen Verdeutlichungen vornimmt. So vergleicht sie darin die in der Mosaikkunst und Ornamentik verwendeten Steinfacetten mit biblischen Erzählungen und Texten, in deren Einzelteilen und -heiten Gültiges und Universales ansichtig und immer auf einen Gesamtzusammenhang verwiesen wird. Die biblischen Facetten sind geschrieben in kultur- und theologieerschließender Absicht, indem der spezifische Ertrag für das je angepeilte Verstehen aus den exegetischen Debatten eingespeist wird. Sie wollen eine Beschäftigung mit der Gottesfrage in deren unterschiedlichsten Aspekten anregen und letztlich existenzerschließend verstanden werden, indem sie als (ergründender) Spiegel für das eigene Leben angeboten werden. Das Projekt ist aufbereitet als Bibeldidaktik, welche die Welt des Textes und der Lesenden miteinander in ein Gespräch verwickeln möchte, das letztlich in verschiedenen akzentuierten

Lernwegen (bildende Kunst, Musik, Literatur u.v.a.m.) mündet, die Besonderen im Hinblick auf Kultur- und Theologieinteressierte sowie „Professionelle“ in der Schule als auch Gemeindegarbeit. Gerade für letztere bietet das Buch eine niederschwellige Hürde sich wieder mit biblischen Texten, deren Didaktik und besonders und mit zugrundeliegenden, hermeneutischen Fragen auseinanderzusetzen.

Das erste Kapitel „Kontexte biblischen Lernens“ (23–45) fragt nach den Anforderungen und Bedingungen des biblischen Lernens angesichts der Rahmenbedingungen der sog. Post-Modere und tut dies unter verschiedenen Perspektiven. Die Bibel ist noch immer Fundament der Theologie und doch häufig existentiell belanglos. Das Sprach-, Deute- und Handlungspotential biblischer Texte muss im „a-traditionellen“ Setting von heute erst neu erschlossen, Lebensdeutungen erst wieder ins Spiel gebracht werden um ein Verstehen zu ermöglichen und eigene neue Beurteilungsfähigkeiten im Bezug auf den Gehalt der biblischen Aussagen gewinnen zu können. Eine Darstellung biblisch tradiertter Erfahrungen soll den inneren Zusammenhang, den roten Faden sichtbar machen (gegenüber einem Einzelwissen), wobei besonders intertextuelles Lesen auf die Verwobenheiten hinzuweisen vermag. Im Kontext von heute ist auch die Frage nach Faktualität und Fiktionalität der Bibel wichtig. Historismus und radikaler sowie gemäßiger Konstruktivismus gehen unterschiedlich mit der Frage um. Schambeck orientiert sich an einem (versöhnenden) Vorschlag von Gerd Häfner, der die Fiktionalität biblischer Texte anerkennt. Die Ereignisse sind nur mittels Sprache vermittelt. Diese muss aber immer interpretiert werden. Andererseits sind die Texte aber immer bezogen auf Fakten der Vergangenheit, die es auszumachen und zu begründen gilt. Dabei werden unterschiedliche Referenzmodi beachtet, Kriterien der Rückfrage, welche in der Jesusforschung etabliert sind (Differenz-/Plausibilitätskriterium; vielfache Bezeugung). Der nächste Schritt misst die Konsequenzen aus, was es heißt, die Bibel als Wort Gottes in Menschenwort zu verstehen. So ist die Zwei-Einheit der Schrift zu wahren (AT+NT) und das Christentum immer als eine rezipierende und aktualisierende Gemeinschaft bleibend auf Israel verwiesen. Die Bibel als Menschenwort ist nach allen Regeln der Kunst (Literatur- und Geschichtswissenschaft) auszulegen. Als Wort Gottes benötigt sie aber eine Disposition und freie (Glaubens-)Entscheidung, diese Möglichkeit (als Gotteswort) auch anzuerkennen, weshalb zumindest die Vernünftigkeit des biblischen Erschließungsprozesses ausweisbar sein soll. Und letztlich ist auch die Rolle der Glaubensgemeinschaft zu berücksichtigen, da der Interpretationsprozess und die Glaubensgemeinschaft in einer wechselseitig kritisch-produktiven Korrelation stehen. Als Gesamtrahmen ist dabei für Schambeck der inkarnatorische und kenotische Charakter der Offenbarung Gottes wesentlich. Daraus wird (7. Textwelt) eine erste Bilanz gezogen, (8.) vertieft und im Hinblick auf die Welt der Lesenden (9.) erweitert worauf (10.) Lernwege und methodische Anregungen nur listenartig aufgezählt werden.

Im zweiten Kapitel wird der von Schambeck (weiter)entwickelte und in dem Buch an-

gewandte Ansatz der bibeltheologischen Didaktik praktisch erläutert (47–62). „Bibel-
didaktik unterscheidet sich von der literatur- und bibelwissenschaftlichen Auseinan-
dersetzung mit der Bibel dadurch, dass sie die Frage nach den Möglichkeiten des
Lernens und Lehrens von Anfang an mitbedenkt“ (48). Dass ein Lese- und Erschlie-
ßungsgeschehen (Rezeption) biblischer Texte von Beginn an in zwei Welten, der
Welt der Lesenden und der Textwelt verortet ist, wird sehr ernst genommen (2.),
weshalb zunächst gefragt wird, was auf der Seite der Lesenden, ihren Kontexten und
Verstehensvoraussetzungen zu „erfahren“ ist (3.). Im Hinblick auf den Text (4.) wird
nicht nur die wechselseitige Verwiesenheit von Text und Leser betont, sondern auch
das Hintergrundwissen zum Verstehen eines Textes, von Schambeck „Enzyklopädie
des Textes“ genannt. Dazu gesellen sich der Kosmos der Auslegungen in der Form
der Wirkungsgeschichte als auch das Thema der kanonischen Endgestalt der Texte
und deren Zusammenhang mit der Auslegungs- und Verstehergemeinschaft. Das
Beachten der innerbiblischen und intertextuellen Lesarten wird dabei noch hervorge-
hoben. Daraus ergeben sich (5.) drei konkrete Analyseschritte. 1. eine prozedurale
Analyse entlang des Textes mit den Prinzipien (a) vom Näherem zum Weiteren (Le-
sen im näheren Kontext und dann erst im Gesamt der Bibel) und damit verbunden (b)
kanonbewusste („Verszitate, -Einspielungen Lk 10,27 => Dtn 6,5) und hermeneuti-
sche Redaktionen (mithilfe von Vorkenntnissen); (c) Strategien des Textes aufdecken
(Doppelungen, Signalwörter, Leerstellen, Brüche) und (d) das Prinzip des ökonomi-
schen Lesens bzw. der „Textökonomie“, d.h. nur jene Informationen einzuspielen die
möglichst unmittelbar für das Textverstehen nützlich sind. In einem zweiten Schritt
folgt eine strukturelle Interpretation in welcher die Einzelergebnisse aus 1. für das
Textganze bedacht werden. Dabei geht es nicht nur um die Interpretationen der Ein-
zelseite, -abschnitte, sondern auch um jene Interpretationen einzelner (Leser., Schü-
ler., Exeget.) die mit der Verstehergemeinschaft in einen Dialog gebracht werden und
auch einen Abgleich zwischen der gegenwärtigen Verstehergemeinschaft und der
Auslegungsgemeinschaft der Vergangenheit anstrebt. Aus alledem ergibt sich drit-
tens eine Zusammenfassende Interpretation als Bündelung der strukturalen Interpre-
tation zu einer Auslegung des Textes unter Berücksichtigung der Einheit des Textes
und der Entscheidung ob ein Text lediglich benutzt oder interpretiert wird, d.h. dass
der Deutungsraum des Textes von diesem selbst mitbestimmt wird. Dadurch ange-
stoßene biblische Lernprozesse (6.) verstehen sich als Bewegungen (Pl!) zwischen
Text- und Leserwelt in welchen die Wahl der Lernwege sowohl beim Aufarbeiten der
Leser- als auch der Textwelt eine Rolle spielen. Dadurch soll eine echte Begegnung
der Welten gelingen. „Ziel ist es, Menschen zu befähigen, sich über biblische Texte
zu Religion zu positionieren, und zwar so, dass sie in ihren eigenen Lebensfragen,
Deutungen und Lebensstilen freier, tiefer und selbstbestimmter werden“ (60). Ab-
schließend (7.) stellt Schambeck die Kriterien der Auswahl der später behandelten
Texte vor. Es geht um Texte, welche für die Erfahrungswelt heutiger Menschen et-
was „austragen“ (rezeptionsästhetisches Argument) und Anstöße geben die eigenen
Lebensfragen zu stellen. Das zweite Argument ist vom Kanon und den Gattungen

her geprägt, da Texte des AT und NT gleichberechtigt sind und auch möglichst viele biblische Gattungen mit deren je eigener Aussagekraft zur Wirkung kommen. Zudem erfolgt die Auslegung nie im luftleeren Raum weshalb Essentials der Bildungspläne für den RU als auch der liturgischen Leseordnung im Blick sind. Dennoch bieten die ausgewählten Schlüsseltexte einen „Mittelweg“ und immer wieder einen ungewöhnlichen Fokus.

Die Textbegegnungen in den Kapiteln 3 (AT) und 4 (NT) sind an Details hinsichtlich der Enzyklopädie des Textes als auch den unterschiedlichst akzentuierten Lernwegen außerordentlich – wenngleich auch unterschiedlicher Intensität – reich und können im Folgenden nur in Stichworten angedeutet werden.

Im dritten Kapitel (61–169), überschrieben als „Von zwielichtigen Gestalten, ehrlichen Typen und Gottes ungewöhnlichen Wegen“ werden zehn Texte aus dem Alten Testament vorgestellt. Hervorzuheben ist dabei, dass gerade auch „schwere Kost“ im Blick ist, z.B. Gen 22 und Ps 88: Gen 1,1–2,25 „Ökologische Nostalgie oder notwendige Schöpfungsverantwortung?“ in Verbindung mit dem Sonnengesang des Franz von Assisi „Laudato si“; Gen 4,1–16 „Der Mensch des Menschen Feind? Von Abgründen gezeichnet“ und der Roman „Im Frühling sterben“ von Ralf Rothmann; Gen 11,1–9 „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“; Gen 22,1–19 „Gottes Provokationen im Judentum, Christentum und Islam“ mit Texten von Sören Kierkegaard, Elie Wiesel und dem Film vom Fatih Atkin „Auf der anderen Seite“; Gen 32,23–33 „Der ungleiche Kampf“ und Leerstellen als Füllbecken menschlicher Geschichten; Ex 3,1–17 „Der brennende Dornbusch. JHWH ist ein befreiender Gott“; Ex 14,15–15,1.20f „Die Exodus-Erzählung als subversive Befreiungsgeschichte“ und der Song von Heinz-Rudolf Kunze „Frei zu sein“; 1 Kön 19,1–15a „Von der „Stimme verschwebenden Schweigens“ (M. Buber)“ und das Oratorium Elias von Felix Mendelssohn Bartholdy; Ps 88 „Wenn nichts mehr bleibt“; Jes 40,1–11 „Passagen“ und das Bild von A. R. Penk „Der Übergang“.

Im vierten Kapitel (171–274) „Von Krisen, Wundern und einem ungeahnten Anfang“ folgen zehn neutestamentliche Textstellen in denen sich die „Uneinholbarkeit und doch Nähe Gottes“ (172) spiegelt: Lk 2,1–20 „Jesus backstage“ und die „Anbetung der Hirten“ aus dem Projekt I.N.R.I. von Serge Bramly und Bettina Rheims; Joh 2,1–12 „Die Hochzeit zu Kana“; Mt 9,9–13 „Gut genug. Die Berufung des Matthäus“ und das Bild und Leben des Caravaggio; Mt 14,22–33 „Wenn nur noch Wunder bleiben Der Seewandel“; Lk 15,11–32 „Das Evangelium im Evangelium – Der barmherzige Vater“ und das Bild von Rembrandt „Der verlorene Sohn“; Mk 15,33–41 „Zwischen Himmel und Erde gehängt“ und der rote Christus von Lovis Corinth; Joh 21,1–14 „Eine Auferstehungserzählung des Dazwischen“; Apg 17,16–34 als eine Schule des „Religionsdialogs“; Röm 11,13–24 „Nur die Wurzel trägt – Vergewisserungen im jüdisch-christlichen Dialog“; Offb 21,1–22,5 „Mehr als alle Bilder“ und das Bild „Neues

Jerusalem“ von Jaques Gassmann.

Allen angebotenen Modellen ist gemeinsam, dass Schambeck besonders feinfühlig und tiefgehend die (exegetischen) Informationen zu und Analysen der Texte in die didaktischen Arrangements miteinbezieht. Dabei wird kein schulpraktisches „Fast-Food“ geboten. Die Settings sind sehr exemplarisch und offen gehalten. Sie erfordern entsprechende Adaptionen auf die jeweiligen Kontexte hin. Im Gesamt aber werden viele Anregungen geboten die biblischen Texte und die heutige Lebenswelt beidseitig erhellend in Beziehung zu setzen. Neugier und Leselust werden geweckt (vgl. 8. Epilog S. 276) nicht nur auf die Bibel selbst, sondern auch dahingehend Gottes Geschichten mit den Menschen immer wieder neu zu ergründen. Die gute Literaturauswahl, die vielen übersichtlichen Tabellen/Grafiken in den exegetischen Teilen und die farbigen Bilder fördern einen solchen Prozess und regen eigene kreative Weiterführungen an.

Schambecks Buch lädt ein „vom Sehen zum Schauen zu gelangen, vom Hinzutreten zum Verweilen“ (175). „Wer hier hinzutritt, bleibt nicht draußen“ (181).

Zitierweise: Werner Urbanz. Rezension zu: *Mirjam Schambeck. Biblische Facetten. Ostfildern 2017*
in: bbs 6.2018 http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Schambeck_Facetten.pdf